

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Zürich trotz allem!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-613353>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Apropos Sport

### Wenn ein Krüppel die Gesunden schlägt ...

Man spricht heute viel von ganzheitlicher Integration behinderter Menschen. Man versteht darunter die ärztliche Behandlung sowie die berufliche und soziale Wiedereingliederung. In der medizinischen Rehabilitation hat man in den letzten Jahren enorme Fortschritte erzielt; auch die berufliche Wiedereingliederung ist heute gewährleistet. Wie steht es aber mit der gesellschaftlichen Wiedereingliederung? Wie verhalten wir uns gegenüber körperlich oder geistig Behinderten, wie gegenüber Blinden und Taubstummen? Laut einer Umfrage wissen rund 90 Prozent nicht, wie sie sich Behinderten gegenüber verhalten sollen. Die Reaktionen der Nichtbehinderten schwanken zwischen Abwendung, ja sogar Abscheu, besonders wenn dabei noch das ästhetische Empfinden gestört wird, beispielsweise beim Grimassieren oder Geifern eines schwer cerebral Gelähmten, bis zu übertriebener und oft überbordender «Befürsorgung».

Bis vor kurzem glaubten viele, zwischen dem körperlichen Aussehen und der seelischen Veranlagung bestünde ein zwingender ursächlicher Zusammenhang. So sprach man selbst noch in unserem Jahrhundert von einer «Krüppel-Seele», weil man glaubte, ein anormaler Körper (z. B. bei Geburtsgebrechlichen) beinhaltet zwangsläufig auch eine seelische Fehllage. Dass diese Periode zum Teil überwunden werden konnte, dazu haben sich die Selbsthilfe- und Fürsorgeorganisationen, Eingliederungsstätten, Sozialversicherung und nicht zuletzt der Behindertensport wesentlich beigetragen. Durch die breitgefächerte Aufklärungstätigkeit all dieser Institutionen weiss der Behinderte, dass für ihn eine absolute Chancengleichheit wohl unmöglich ist, dass aber die ganzheitliche Rehabilitation eine möglichst umfassende Chancenausweitung anstrebt und ermöglicht. Beim regelmässigen Sporttreiben entdeckt der Behinderte, welche Möglichkeiten ihm noch offenstehen, sei es in Sportarten, wie sie die Nichtbehinderten betreiben, sei es in spezifischen Sportdisziplinen für Behinderte wie Sitzball für Beinverehrte, Rollbasketball für Querschnittsgelähmte oder Torball für Blinde.

In gewissen Sportarten ist es für Behinderte durchaus möglich, sich auch an öffentlichen Wettkämpfen zu beteiligen. Dass aber auch Sport keine vorurteilslose

Insel ist, musste ein österreichischer beinamputierter Wasserspringer erfahren. Er konnte, obwohl die Regeln verlangen, dass sich der Springer mit beiden Füßen gleichzeitig vom Sprungbrett abheben muss, an einer Konkurrenz teilnehmen. Man hat sich in diesem Fall erfreulicherweise über die Buchstaben des Reglementes hinweggesetzt. Als der überglückliche Beinamputierte die Konkurrenz als Dritter beendete, beleidigte ihn ein Funktionär mit den Worten: «Es ist schädlich für den Sport, wenn ein Krüppel die Gesunden schlägt.»

Kommt man beim Lesen dieser kaum zu fassenden Aeusserung nicht in Versuchung zu sagen: Nur ein «Gesunder» mit einer «Krüppel-Seele» kann derart verletzend daherreden ...

Speer

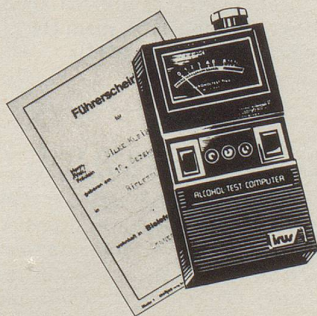
## Nebis Plattentip

«Schweizer Jazz»

Einige Schweizer Spitzenmusiker (Althaus, Morgenthaler, Becker, Schmocker, Elias), alle der Jazz School Bern nahestehend, treffen mit ihrer ersten Langspielplatte zweifellos jenes Schwarze, das man auch Apfel nennen kann angesichts des Titels dieser GOLD LP 11 117: «Tell's Shot». Sie entstand nach einer Idee des bekannten Jazzjournalisten Lance Tschannen, und bei den Titeln handelt es sich durchwegs um Eigenkompositionen. Eine Scheibe, die auch in kreativer Hinsicht den hohen Stand zeitgenössischer helvetischer Jazzmusik repräsentiert. (Gold Records, 8942 Oberrieden.)

Diskus Platter

### Weltneuheit für Autofahrer



### Alkohol-Test-computer «ATC-1»

- sekundenschnelle Anzeige von 0 bis 1,5 Promille
- phantastische Genauigkeit (ca. 4x genauer als üblicher «Röhrchentest»)
- hochentwickelte Elektronik/Kleincomputer mit Mikroprozessoren
- entwickelt und gebaut in Deutschland in Zusammenarbeit mit dem «TUV»
- Preis: Fr. 147.— franko/Einzahlungsschein

Detaillierte Unterlagen:  
Joma-Trading AG, Mythenstr. 45  
8400 Winterthur  
Telefon (052) 22 50 93

VV2360X007



## Zürich trotz allem!

Es ist zwar bestimmt beruhigend, wenn man an einem Abend noch durch Bellinzona beispielsweise spazieren kann, keinem Menschen begegnet, seines Lebens so ziemlich sicher ist, vor keinem Krawall Angst haben und weder Pflastersteinen noch Schaufensterscherben ausweichen muss. Andererseits ...

Zürich ist da wirklich um vieles auf- aber eben auch anregender. Wenn man nur schon an die Zeichen des «Sprayer» denkt! Persönlich denke ich allerdings nur noch mit gemischten Gefühlen an ihn. Seit ich nämlich weiss, dass er es war, der nicht mit einer Spraydose, sondern mit einem Gewehr vor meinem Gesicht herumfuchtete. Damals, als droben auf einer Innerschweizer Alp der «Sprayer» und ich und andere Rekruten im Laufschrift unsere Karabiner scharf laden mussten! Ganz ungefährlich für seine Kameraden war er eigentlich nur, der «Rekrut Sprayer», wenn er jeweils am Abend gegen sich selber Schach spielte.

Ich meine, Zürich habe ich kürzlich anlässlich eines Blitzbesuchs so erlebt, wie Zürich eben auch ist, eigentlich immer sein sollte. Da gerieten wir doch bei einem abendlichen Bummel auf den berühmten Hechtplatz und in eine Demonstration hinein. Eine Demonstration gegen das umwelt- und stadtfressende Auto. Eine böse Demonstration – eines einzelnen.

Caspar Huber hiess der Demonstrant (dies zuhanden der zuständigen Akten der zuständigen Stellen!), der mitten im abendlichen Verkehrslärm vor

uns paar Zuschauern unverdrossen seine Satire gegen den Moloch Auto vor ... Ja, was eigentlich? Mimen sagt nicht alles. Huber suchte und fand auch den Kontakt mit den Zuschauern, mit Worten, schloss sie in sein Spektakel, das er selber «pantomimisches Stilleben» nennt, ein. «Autobaum» heisst das Ganze. Und allein die Requisiten, einfach so für ein paar Minuten Strassentheater, sind nicht nur aufwendig, sondern auch raffiniert – und witzig. Am eindrücklichsten wohl, wie aus Steuerrad und -säule ein Maschinengewehr wird! Wem kommt da nicht der Satz in den Sinn, dass der Fahrausweis nur noch gegen einen Waffenschein abgegeben werden sollte?

Hinter dem Auto-Baummen steckt ein Urner, dessen Karriere ihn bisher über Lehrerseminar, Primarlehrerpraxis, Heilpädagogik und vielfältigen Kursbesuch auf den Zürcher Hechtplatz geführt hat, dem Plätze in Bern, Freiburg, Biel (Bellinzona?) und andern noch autobaumlosen Städten folgen werden.

Lassen Sie sich die zwar friedliche, aber dennoch satirisch-böse Demonstration des Einzelkämpfers Caspar Huber nicht entgehen!

Wie bitte? Marcel Marceau, Samy Molcho und ...? Richtig, die selbstverständlich auch nicht. Wenn die sich auch wie unser Altdorfer Demonstrant trotz einsetzendem Regen auf einem freien Platz produzieren und sich mit einem freiwilligen Obolus im zur Kasse umgestalteten Töffsturzhelm zufrieden geben! Giovanni